

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 52

Artikel: Zerlegbares Drahtgitter von Fr. Hentze in Voerde (Westfalen)

Autor: D.R.P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lernten Fachschul-Zöglingen vortreffliche Pioniere zu erhalten.

Die mittelst des Causalin'schen Brennapparates schattirten Artikel erfreuten sich auch im Berichtsjahre noch relativ des besten Absatzes, behielten sogar für manche Exportländer die Führung, obgleich denselben punkto Dauerhaftigkeit im Gebrauch kein gutes Prognostikon zu stellen ist. Einem in gewisser Beziehung neuen Genre, bestehend in Aquarell übermalten einzelnen Thiergruppen, welcher sich in jüngster Zeit Geltung zu verschaffen sucht, dürfte sich ein entsprechender Absatz eröffnen, insofern das Colorit zu einer gewissen Meisterschaft gelangt sein wird.

Die hauptsächlichsten Absatzgebiete der oberländischen Holzschmittenwaaren bleiben vor wie nach die in- und ausländischen alpinen Rayons. Dem Export für Massenartikel ins Ausland stellen sich von Jahr zu Jahr, theils durch Zoll, theils durch ausländische Konkurrenzverhältnisse, wachsend ungünstige Faktoren entgegen, denen nur mit größter Sachkenntniß und genauestem Studiren der einschlägigen Verhältnisse noch zu begegnen ist. Das Geschäft mit England, früher ein wichtiges, scheint mehr und mehr auf den Aussterbeetat zu gerathen; auf diesem Gebiete ist unserer Industrie durch deutsche Fabrikate eine ganz bedeutende Konkurrenz erwachsen. Die seit Dezennien mit großem Erfolge in Deutschland etablirten Kunstgewerbe-Institute und spezielle Fachschulen für Schnitzereien beginnen allmählig Früchte zu zeitigen und treten die Produkte dieses Landes mehr und mehr in unsere Kreise.

Obgleich man in jüngster Zeit schweizerischerseits allseitig bestrebt ist, dem Kunstgewerbe, wenn auch verspätet, unter die Arme zu greifen, so bleibt es in Bezug auf die Arbeitslöhne dahingestellt, ob wir jemals mit denselben so tief werden gehen können, als es in Deutschland der Fall ist, einem Lande, das nicht, wie wir, gezwungen ist, einen großen Theil von Lebensmitteln aus dem Auslande zu beziehen.

Nach unserem Erachten dürfte ein vollständiges Aufblühen des Kunstgewerbes in der Schweiz nur dann erreicht werden können, wenn die Führung dieser Sache in den Händen des Bundes zur Zentralisation gelangt. Die Subventionirungen in jetziger Gestalt, die eine große Lückenhaftigkeit aufweisen, betrachten wir als eine halbe Arbeit; sind dieselben auch besser als nichts, so können sie doch kaum die erhofften Resultate erzielen. Zuwörderst wären ein bis zwei größere Kunstzentren im Lande zu bilden, von denen aus sich dann strahlenförmig nach und nach die kleinern Anstalten entwickeln könnten.

Einem Rückgang unserer Hausindustrie im Allgemeinen sehen wir nun trotzdem selbst in entfernterer Zeit nicht entgegen, insofern man allseitig bestrebt bleibt, ein Jeder auf seinem Posten, das Beste zu leisten. Ist auch schon manches Gute in letzter Zeit geschehen, so bleibt noch Vieles zu thun übrig und das Bessere ist immer der Feind des Guten.

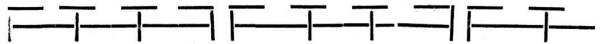
Zerlegbares Drahtgitter von Fr. Henze in Voerde (Westfalen)

D. R. P. 9697.

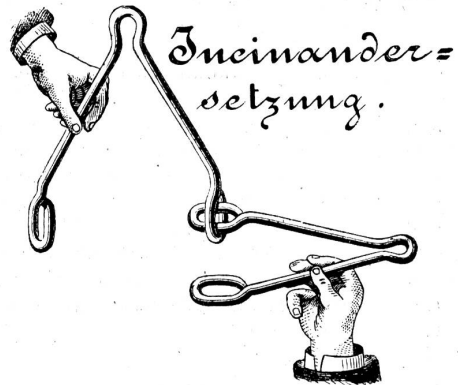
Eiserne Gitter aus Drahtgeflecht sind verhältnißmäßig theuer und weil der Draht sehr dünn, wenig widerstandsfähig. Gitter aus Stäben, Rund- und Flacheisen sind durch die Handarbeit theuer und immer neu für jeden vorliegenden Fall anzufertigen. Berechtigte Aufmerksamkeit erregte daher die Ausstellung der zerlegbaren Drahtgitter von Fr. Henze aus Voerde in Westfalen in einer der letzten Versammlungen des polytechnischen Vereines in

München. Wir haben es hier, wie beim Drahtgewebe, mit vorrätzig käuflichem Gitter zu thun, das sich jeder Form und jedem Zwecke bequem anpaßt, das wieder auseinander genommen, vergrößert oder verkleinert werden kann und durch die maschinelle Herstellung der einzelnen Glieder eine sehr saubere und genaue Arbeit ergibt. Die verschiedenen Muster lassen sich unter Anwendung wechselnder Einzelglieder herstellen, wie Fig. 1 zeigt. Die Verwendung ist natürlich eine sehr vielfache, so zu Hühnerhöfen, Hof-, Park-, Gartenumzäunungen, Grabgittern, Balkons, Geländern etc.

Die Aufstellung ist unter Anwendung von Eisenkonstruktion folgende: Es werden T 30 × 4 1/2 mm und 7 30 × 18 × 4 mm Eisen als aufrechtstehende Säulen verwendet und zwar so, daß an den Enden von 3 Feldern 7 Eisen und in der Mitte derselben T Eisen angebracht werden. Die 7 Eisen lassen sich durch Schrauben leicht verbinden und bilden die beiden 7 Eisen dann ein T Eisen.



Auf diese Säulen kommen dann Gitterspitzen, Kugeln etc. Gußsäulen oder □ und □ Eisen werden auch anstatt T und 7 Eisen genommen, doch lassen sich letztere leichter bearbeiten. Die Entfernung der Säulen wird 1,20—1,30 m genommen. Zu dem oberen, wagrechten Stabe wird am Besten Fenstereisen mit doppeltem Falze von 40 mm verwendet. In diesen Stab werden nun die Löcher eingepreßt, worin die Ringe befestigt werden, welche zur Aufnahme der Patentglieder dienen, hierauf werden die Glieder angechnürt, wie untenstehend angegeben und



Diese Glieder sind 4—6mal verkleinert.

am Schluß des entstandenen Netzes wird durch die untersten Augen ein Flacheisen geschoben. Unter diesem Flacheisen wird nochmals ein solches, jedoch von 25 × 10 mm Stärke angebracht, woran das dünnere straff angezogen und befestigt wird. Um dem Netze seitlich einen vollen Abschluß zu geben, bedient man sich der halben Glieder. Die seitliche Befestigung geschieht vermittelst Schrauben, welche durch die Augen und den aufrecht stehenden Stab gesteckt werden. Das Fenstereisen und das unterste Flacheisen werden in die aufrecht stehenden Stäbe eingelassen, resp. durchgesteckt. Diese Gitter bedürfen keines laufenden Sockels, da bei jeder Säule ein □ Stein verwendet werden kann.

Bei Holzkonstruktion wird die erste Reihe Glieder mit Krampen an die obere Queralatte befestigt, nachdem dann die anderen Glieder angechnürt sind, wird durch die Augen der untersten Glieder ein Flacheisen geschoben, welches, nachdem das Netz straff angespannt ist, mit Krampen auf die untere Queralatte geheftet wird. Bei dieser Aufstellung bedient man sich nur an den äußersten Enden der halben Augen, weil die Verbindung der Glieder über die auf-

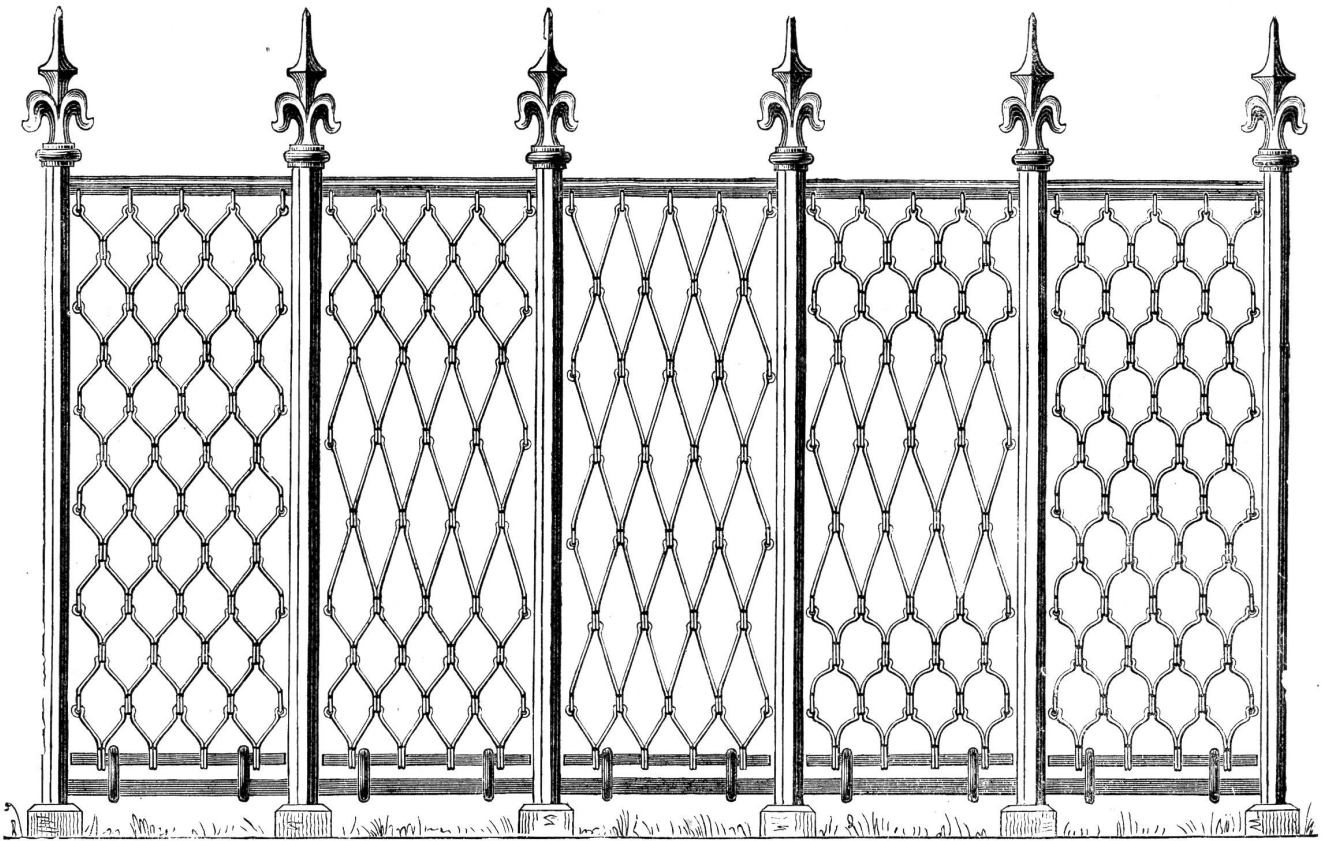


Fig. 1. Muster fertiger Gitter nach Patent Henze.

recht stehenden Pfosten hinweggeht. — Beim Anschnüren der Glieder ist natürlich Sorge zu tragen, daß der Schluß der Augen nach einer Seite hin ist, weil dieses dem Ganzen ein hübscheres Aussehen gibt.

Die Gitter sind den Drahtgeflechten hinsichtlich der Stärke und Dauerhaftigkeit vorzuziehen, da bei den ersteren ein bedeutend stärkerer Draht verwendet werden kann. So werden extra starke Drahtgeflechte höchstens von 2 mm starkem Drahte angefertigt, während die Henze'schen Patentgitter aus 3—5 mm dicken.

Die Glieder sind in Schachteln verpackt und zwar Nr. 1 à 1000, Nr. 2 à 500, Nr. 3 à 250, Nr. 4 à 250, Nr. 5 à 1000 und Nr. 6 à 1000.

Die Preise stellen sich pro qm Gitter je nach Stärke und Façon Mk. 1,67—2,48 roh und Mk. 2,63 bis Mk. 4,06 verzinkt, von denen nicht unbedeutende Rabattsätze je nach Bestellung in Abzug kommen. Gewicht pro qm 2,5—4,5 Kilogramm, Drahtstärke 3 bis 5 Millimeter, nothwendige Anzahl Einzelglieder 100 bis 290 Stücke.

Wir machen daher die schweizer. Schlossermeister auf diese neuen Gitter, welche vielfach Mauern und Lebhäuge verdrängen werden, bei Zeiten aufmerksam.

Gewerbliches Bildungswesen.

Ueber die Einführung von Lehrwerkstätten zur Förderung der schweizerischen Möbelindustrie entnehmen wir dem „Schweizer. Gewerbebl.“: Die Hauptbedingung zur Lebens- und Konkurrenzfähigkeit einer Industrie ist und bleibt in erster Linie eigenes und billiges Rohmaterial. In dieser Beziehung sind wir sehr gut gestellt, denn das Hartholz, also das eigentliche Möbelholz, ist nirgends so billig, wie in der

Schweiz. Auf unseren Sägen hat man oft Gelegenheit, Pariser Holzhändler anzutreffen, welche die schönsten Stämme auffaufen. Die schwarzen Möbel in Paris werden fast alle von unserem Birnbaumholz gefertigt. Manches Prachtstück ziert die Häuser unserer Wohlhabenden, dessen Holz bei uns gewachsen und verarbeitet wieder hergefaßt wurde. Die Thatsache ist bemühend, aber wahr, sie sagt uns deutlich genug: Die Gelegenheit hätte ihr wohl, aber es fehlt euch das Können. Erinnern wir noch daran, daß wir in unseren Wasserkraften — die deutschen Fabriken, die Hauptabnehmer unserer Bretter, arbeiten meistens mit Dampf — einen weiteren Vortheil haben würden, um mit voller Berechtigung die Frage aufzuwerfen: Wo gebirgt es denn eigentlich, daß die schweizerische Möbelindustrie nicht aufkommt? Antwort: Wie schon angedeutet, an persönlichen Kräften. Die deutschen Möbelfabriken sind nicht besser eingerichtet, als die unserigen, aber sie haben bessere Arbeiter und, was die Hauptsache ist, tüchtige Zeichner und geübte Werkführer. Solche Geschäftsvorsteher werden dort zahlreich herangezogen in den vorzüglichen Gewerbeschulen und Lehrwerkstätten.

Der angezogene Artikel aus der Feder eines Handwerksmeisters gipfelt in der Mahnung: „Unsere Nachbarn arbeiten und machen täglich Fortschritte, während wir stille stehen. Welch unendliche Mühe wird es brauchen, bis wir ihnen nur ebenbürtig sind! Und desto schwieriger wird es sein, je länger wir müßig zusehen.“

Verschiedenes.

Die beiden Schützenbecher von Genf 1887. Das „Journal“ glaubt, die schweizerischen Schützen werden beim Anblick derselben sehr angenehm überrascht sein; denn kein eidgenössisches Schützenfest hat bis dahin in seinem Gahentempel, was die Becher anbetrifft, Gegenstände von solchem Kunstwerth besessen.

Der große Becher, im Renaissance-Styl, von Bucher